

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags,
Bezugspreis monatlich Mk. 4.00, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum 60 Pfg., auswärtig 65 Pfg., Reklamezeilen
1.80 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 214

Februar 179

Wildbad, Dienstag, den 13. September 1921

Februar 179

56 Jahrgang

Tagespiegel.

Wegen des Streiks der Elektrizitätsarbeiter können die Berliner Zeitungen nicht erscheinen. Infolge des Streiks ist der Straßenbahnverkehr, namentlich im Stadtinnern nahezu lahmgelegt. Nur verschiedene nicht von den häuslichen Elektrizitätswerken abhängige Linien konnten den Betrieb aufrecht erhalten. Die Gasversorgung geht weiter, dagegen machen sich bereits Schwierigkeiten auf dem Fernsprechnetz bemerkbar.

Der amerikanische Senator Knox ist in England angekommen.

Die Eisenbahnverwaltung in Washington hat eine beträchtliche Herabsetzung der Gütertariife auf den großen amerikanischen Linien bekanntgegeben.

„New York Herald“ meldet: Eine Gesellschaft amerikanischer Finanzleute hat in Paris mit den Vertretern des Erzherzogs Friedrich von Österreich ein Abkommen abgeschlossen, das auf Erwerbung der großen Besitztümer des Erzherzogs in Österreich, in der Tschechoslowakei, Südböhmen, Rumänien und Ungarn abzielt. Der Wert der Besitztümer wird auf 200 Millionen Dollar geschätzt. Die Besitztümer befinden sich gegenwärtig größtenteils unter Staatsverwaltung.

An das Gewissen des deutschen Volks.

Professor Dr. Gaupp-Tübingen schreibt im „N. L.“: Die gefühlsmäßige Einstellung des westlichen Europas und Amerikas gegen uns ist noch immer derart, daß wir eine gerechte Bewertung und ehrlichen Willen zur Einsicht in die Schuld am Weltkrieg in bald nicht erwarten dürfen. Im Wunsch der Befreiung von den Verfallenen Ketten sind sich alle Deutschen einig, und der Streit kann nur über die Wege zur Erreichung dieses Zieles gehen. In den nächsten Jahren werden wir nach dem Willen aller derer, die im Krieg gegen uns standen, ungeheure Schuldschulden zu entrichten haben. Die Reichsregierung hat sich für den Versuch der Bezahlung entschieden. Dieser Entscheidung hat die andere zu folgen, wer im Volk bezahlen soll. Um diese Frage wird ein heftiger und vermutlich häßlicher Kampf in den nächsten Monaten entbrennen. Die Proteste werden zu hunderten kommen, und immer wird der Inhalt der gleiche sein: „Wir, die Vertreter der V. V., weisen die Zumutung des Opfers, das uns auferlegt werden soll, mit Entrüstung von uns.“ — „Wir können dieses Opfer nicht bringen, wir gehen sonst zu Grunde und mit uns die ganze Kultur.“ Überlegungen werden vorausgehen, ob man den Schaden auf andere abwälzen kann, ob z. B. der Käufer ihn tragen kann und nach Lage seiner politischen Machtverhältnisse auch tragen muß usw. Höhe Töne werden von der Notwendigkeit starker Kapitalbildung, von der Überlegenheit des Großgrundbesitzes über das Kleinbauerntum, von der Unmöglichkeit weiterer Besteuerung lebensnotwendiger Verbrauchsgüter, von der Unentbehrlichkeit des „flüssigen Brotes des armen Mannes“ und des „blutbildenden Rotweins“, des „kraftstärkenden Tabaks“ und der „herzerfreuenden Früchte des Südens“ gesungen werden, und jeder Stand und jede Klasse unseres Volks wird sich mit dem aus der Angst geborenen Eifer in die Überzeugung hineinsteigern, daß die „heiligsten Menschenrechte“ verletzt werden, wenn die „ententefreundliche Regierung“ gerade von diesem Stande, von dieser Klasse solche Opfer verlange.

Unsere Gegner werden diesem Treiben im Bewußtsein ihrer starken Heere gelassen zuschauen; die Neutralen werden das Feilschen und wechselseitige Beschimpfen der Deutschen mit Bedauern und Geringschätzung wahrnehmen; in unserem Volk wird der Riß immer tiefer werden, und sein Ansehen in der übrigen Welt wird nicht gewinnen.

Die Raffgier unserer ideallosen Zeit wird den Vorteil des Augenblicks höher bewerten, als die Zukunftsmöglichkeiten unseres unglücklichen Volks. Welchen Gesamtwert hat für die meisten Menschen der Gedanke an das Ergehen unserer Enkel, an die Freiheit derer, die erst in 40 oder 50 Jahren leben, wenn wir längst im Grabe ruhen? Reicht schon das tiefe Gefühl der Ver-

antwortung für die Zukunft des eigenen Bluts kaum über die instinktive Liebe zu den eigenen Kindern hinaus und steht dem Schicksal der Enkel und derer, die nach ihnen kommen, gleichgültig gegenüber, so ist Sinn und Verantwortung für das Volk der nächsten und übernächsten Generationen nur bei wenigen noch eine lebendige Kraft für die Gestaltung der persönlichen Willensentschlüsse. Das vergangene Jahrhundert hat alles getan, um den Menschen in über Selbstsucht aus dem Boden seines Volks, seines Stammes und seiner Familie zu entwurzeln, und von den Besten, die noch in unserer Zeit anders fühlten und dachten, liegt ein großer Teil in fremder Erde begraben. Der Individualismus hat sich im Zeitalter der Ueberbewertung des Materiellen mit der Habgier verchwifert.

Man hat uns gesagt, daß wir künftig jährlich rund 50 Milliarden Papiermark an unsere Gegner zu bezahlen haben, wenn wir die jetzt übernommenen Verpflichtungen einhalten wollen. Was dies bedeutet, wissen heute nur wenige, weil der Sinn für solche Zahlen noch wenig entwickelt ist. Im Kampf um die Frage, wer diese 50 Milliarden bezahlt, wird es immer und immer wieder zu Streifen und anderen Schädigungen der deutschen Erzeugung kommen, und niemand kann voraussagen, wie sich unter solchen Umständen die deutsche Wirtschaft tatsächlich gestalten werde. So bleibt das eine, was uns aus dem Elend heraushelfen soll, die Steigerung der deutschen Warenerzeugung, in völligem Dunkel. Und wie sieht es mit dem anderen, was nicht weniger wichtig ist, der Einschränkung unseres Verbrauchs? Wir haben — um nur zwei Punkte zu nennen — am Abend wandelnd, im Jahre 1920 über 15 Milliarden für geistige Getränke, etwa ebensoviel für Tabak ausgegeben, also 30 Milliarden für Genussmittel verbraucht, deren völlige Entbehrlichkeit uns das Leben zahllos, körperlich und geistig leistungsfähiger Männer und Frauen tagtäglich kundtut. Viele weiteren Millionen und Milliarden werden in wertlosem Luxus verthan, während die Tuberkulose im Volk immer weiter wütet, der die Unterernährung unserer Kinder die Pforte des Eintritts geöffnet hat. Wir könnten dies alles so leicht ändern. Wir könnten morgen anfangen, die Befreiung unseres verflachten Volks in Angriff zu nehmen, wenn uns die Liebe zu diesem Volk und die Würde des deutschen Namens mehr am Herzen läge.

Wenn werden Regierung und Volk endlich einschen, daß es nicht zu den „heiligen Menschenrechten“ gehört, daß jeder 16jährige Bürde den lieben langen Tag englische Zigaretten verpafft, daß jeder Philister um 5 Uhr seinen Schoppen besperrt und daß man unterdessen durch die englischen und amerikanischen Quäler seine Kinder und seine Studenten vor Hunger und Unterernährung schützen läßt? Immer wieder hört man — ohne schamrot zu werden — von der Verwunderung Fremder, die nach Deutschland hereinkommen, daß wir so viel um

Hilfe schreien und dabei noch Zigaretten und kaum mehr weniger Luxus verbrauchen als jemals in früherer Zeit. Warum kümmern sich die Parteien so wenig um diesen heillosen Unfug, der uns im Ausland verächtlich macht? In der Zeitschrift „Silber“ wurde kürzlich allen Ernstes die Anregung gegeben, wir sollen, um unsere Schulden zu bezahlen, die Kunstwerke unserer Museen und Galerien, soweit sie nicht deutschen Ursprungs sind, an das Ausland verkaufen. Werden uns aber nicht unsere Nachkommen noch Steine ins Grab nachwerfen, wenn sie erfahren, daß wir jährlich 30 Milliarden für Alkohol und Tabak ausgaben, und um einiger hundert Millionen willen die Meisterwerke der Kunst ins Ausland verschacherten? Sind wir wirklich so tief gesunken, daß wir die Würdelosigkeit dieses Verhaltens gar nicht mehr zu empfinden vermögen?

Ist stelle an unser Volk die Frage: Willst du wieder ein Volk von Stolz und Würde werden? Sollen Streiks und wilde soziale Kämpfe in den Tagen, da die Lösung lautet: „Produktionssteigerung“, die Wirtschaft erschüttern, weil die Klassenselbstsucht stärker ist als die Liebe zu Land und Volk? Soll die gedankenlose Lebensweise, mit der wir unzählige Milliarden völlig wertlos verstreuen, so weitergehen, weil es Gaumen und Magen so wünschen und die affige Eitelkeit unseren Willen beherrscht? Sollen Parteien aus ihrem Machtdünkel heraus ihren Stimmenfang weitertreiben, mag auch die Grundlosigkeit und die Feigheit allen unbequemen

Lebensfragen gegenüber schließlich ihre ausdringlichste Eigenschaft werden? Steht die Verriedigung der Masseninstinkte höher als das Wohl eines großen Volks, das jetzt durch das tiefe Tal des Elends hindurch muß, das aber, wenn die Not den Charakter stählt, eine große Zukunft haben kann?

„Törichter, weltfremder Idealismus“ — wird man mir mild oder verärgert entgegenhalten. Ich kenne den Einwand, der so bequem die Gewissen einlullt und die Trägheit der Seelen zudeckt. Ach nein, es ist kein weltfremder Idealismus; es ist harte, unerbittlich harte Notwendigkeit, die uns da nach jedem Gezeiter ausdrängen wird, was wir aus freiem Stolz und klarer Einsicht von selbst tun sollten. Es gibt Zeiten im Leben der Menschen und Völker, in denen nur einmal die kleinen Mitteln versagen und in denen die Klugheit des Tags schließlich schlechte Geschäfte macht. Es gibt Zeiten — und wir leben in einer solchen Zeit —, in denen auch ohne Schwert und Gewehr das Wort des Dichters die größte und erhabendste Wahrheit ist: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.“

Um die Ehre, wieder ein freies Volk zu werden, handelt es sich heute für uns. Es gilt den größten Kampf für uns, den Kampf der Selbstüberwindung!

Rahrs Rücktritt.

München, 12. Sept. Am Samstag nachmittag trat der Ständige Landtagsausschuß zusammen, um zu dem Streit zwischen Bayern und dem Reich Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende Abg. Held (Bayer. Volksp.) wies darauf hin, daß die Verordnung des Ausnahmezustands im ganzen Reich gegen alles Herkommen ohne Verständigung der Reichsregierung mit den Bundesstaaten erfolgt sei und darauf sei ein nicht geringer Teil der Schuld an der großen Verflimmung zurückzuführen. Dazu kam, daß dem „Ueberwachungsausschuß des Reichstags“ ein Antrag über Aufhebung des Ausnahmezustands in Bayern vorgelegt wurde, ohne daß mit Bayern Rücksicht genommen wurde. Man könne sich mit der Reichsregierung verständigen, aber nur unter der Voraussetzung, daß die bayerische Selbstständigkeit sichergestellt werde gegen Angriffe, die auf die Dauer für kein Land erträglich wären. Wir haben in Berlin darauf aufmerksam gemacht, daß der Ausnahmezustand in Bayern nicht von der Regierung Kahr, sondern von der sozialdem. Regierung Hoffmann ausgeht; die Verordnung des Reichspräsidenten hat ein mächtiges Stück bayerischer Selbstständigkeit, die der Landespolizeibehörden und der gesamten Landesverwaltung in Frage gestellt. Es sei unverständlich, daß man im Reich, in einem demokratischen Freistaat, einen beispiellos scharfen Ausnahmezustand verhängt, zugleich aber einen Bundesstaat zwingt, einen schon bestehenden aufzuheben. Das Reich trage die Schuld und es müsse auf den Weg der Verständigung zurückkehren.

Darauf sprachen die Vertreter der anderen Regierungsfraktionen. Es wurde eine Abänderung der Verordnung des Reichspräsidenten vorgeschlagen, nach der für das Verbot und die Beschlagnahme von Zeitungen die Hauptlandesbehörden zuständig sein sollten. Der Reichsminister des Innern kann um die Verhängung eines Verbots ersuchen. Lehnt die Landesbehörde das Ersuchen ab, so kann der Reichsminister den Reichsratsausschuß anrufen. Beschwerden verbolener Zeitungen sind bei der Hauptlandesbehörde einzureichen, die sie dem obersten Gericht des Landes vorlegt. Unter der Voraussetzung, daß die Reichsregierung dem Wunsch der bayer. Regierung entspricht, erklärt sich diese bereit, der Aufhebung des Ausnahmezustands in Bayern näher zu treten. Abg. Hilpert (Mittelpartei) erklärte, seine Partei müsse solange am Ausnahmezustand festhalten, bis die Regierung in der Lage sei, ihn aus eigenem freiem Entschluß aufzugeben.

Die Haltung des Ausschusses wurde sodann gegen die Stimmen der Mittelpartei und des Abg. Dr. Wohlmut (Bayer. Volksp.) bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten angenommen.

Die bayerische Regierung stellte nun am Sonntag beim Landtagsausschuß den Zusatzantrag, daß der Aufhebung des Ausnahmezustands näher getreten werden soll, „wenn die Verhältnisse es gestatten.“ Dieser Zusatz wurde aber in der Sonntagssitzung des Ausschusses

mit Mehrheit abgelehnt. Ministerpräsident von Kahr (B. Volksp.) und Justizminister Dr. Roth erklärten darauf ihren Rücktritt.

Die Fraktion der Bayerischen Volkspartei hielt nachmittags eine Sitzung. Der Rücktritt v. Kahrs wurde aufs tiefste bedauert und die Hoffnung ausgesprochen, daß er sich bewegen lassen werde, sein Amt weiterzuführen. Andernfalls wird Dr. Matt bis zur Neubildung der Regierung den Vorsitz im Ministerrat übernehmen.

Der Streit zwischen Bayern und der Reichsregierung hat nun das Ende gefunden, das man nach den Verhandlungen in Berlin erwarten konnte. Die Landtagsmehrheit, die bisher fest geschlossen hinter dem Ministerpräsidenten v. Kahr gestanden hatte, wollte es in letzter Linie doch nicht auf den Bruch ankommen lassen, und sie hat im Ständigen Landtagsausschuß eine Verständigungsformel vorgeschlagen, die bezüglich der Art und Weise der Ausgabe der Ausnahmeverordnungen des Reichspräsidenten die Reichsregierung formell ins Unrecht setzt, das verfassungsmäßige Recht der Verordnungen aber nicht in Zweifel zieht und auch praktisch ihrer Durchführung keine grundsätzlichen Bedenken mehr entgegenstellt. Herr v. Kahr wollte in dem bayerischen Jugeständnis nicht so weit gehen und er wurde dabei von dem deutschnationalen Minister Dr. Roth unterstützt. Die Aufhebung des Ausnahmezustands in Bayern ist nach seiner Auffassung unmöglich, solange dem Land Gefahren von linksradikaler Seite drohen, und diese Gefahren seien, wie er glaubt, noch nicht beseitigt. Sie haben vielmehr durch die neueste von Seiten der Unabhängigen Sozialdemokraten ausgesprochene Drohung der Losreißung der fränkischen Lande und der Erklärung einer unabhängigen „Nordbayerischen Republik“ neue Bestätigung gefunden, zumal dieser Gedanke auch von dem Mehrheitssozialdemokraten Hermann Müller, dem früheren Reichsfinanzminister, aufgegriffen worden sei.

Der Ständige Ausschuß war der Meinung, daß im gegenwärtigen Augenblick keine dringliche Notwendigkeit zur Abwehr eines derartigen Staatsstreiks vorliege; wenn die Frage doch brennend werden sollte, so werde der von der Reichsregierung verhängte Ausnahmezustand die Handhabe bieten, Putsch- und Trennungsgelüste zu ersticken, aber allerdings müsse der Ausnahmezustand dann nach jeder Seite, von der eine Gefahr droht, ohne jede Rücksicht durchgeführt werden und ebendeshalb müsse die Handhabung der Landesregierung überlassen bleiben.

Es fragt sich nun, welche Stellung die Reichsregierung zu dem Verständigungsvorschlag des bayerischen Landtagsausschusses einnehmen will. Daß sie bei der Ausgabe der Ausnahmeverordnungen vom 29. August unbegreifliche Fehler gemacht hat, darüber dürfte wohl keine Meinungsverschiedenheit mehr bestehen. Die Reichsregierung hat ja selbst bereits verschiedene Einschränkungen vorgenommen und das Zeitungsverbot mit rückwirkender Kraft wegen einer bestimmten politischen Richtung ist vom Ausschuß des Reichsrats für unzulässig erklärt worden. Die Reichsregierung hat nun noch den Schritt zu tun, zu erklären, daß sie künftighin nicht mehr ohne vorherige Zustimmung mit den Verfügungen der Einzelstaaten derartige Verfügungen treffen werde. Dieser notwendige Schritt dürfte nicht allzu schwer werden. Wäre der verfassungsmäßige Instanzengang von Anfang an eingehalten worden, so wäre die ganze Krise zu vermeiden gewesen, zum mindesten hätte sie nicht den scharfen Charakter annehmen können. Aber auch die sachliche Forderung wäre wohl nicht vorgekommen, da das Vorgehen genauer hätte erwogen und abgewogen werden müssen.

Eine eigentliche Kabinettskrise bedeutet der Rücktritt des Präsidenten und des Ministers Dr. Roth nicht, allerdings wird mit letzterem die Mittelpartei aus der bisherigen Koalition ausscheiden. Die anderen Regierungsparteien, Bayer. Volkspartei (Zentrum),

Demokratie und Bayer. Bauernbund, haben aber auch ohne die Deutschnationalen noch eine Mehrheit im Landtag und die Verziehung der Sozialdemokratie kommt wohl nicht in Frage. Als Nachfolger Kahrs wird in Landtagskreisen der Abg. v. Knilling (B. Volksp.) genannt, der bis 1914 Kultusminister war.

Neues vom Tage.

Gegen den Sturz der Mark.

Berlin, 12. Sept. Zwischen dem Reichsfinanzminister und dem Reichsbankpräsidenten haben gestern Besprechungen stattgefunden, die den schnellen Sturz der deutschen Mark betrafen. Morgen folgen Besprechungen mit den Vertretern der Großbanken.

Stegerwald schreibt im „Deutschen“ u. a.: Das Finanzprogramm der Reichsregierung wird in der Hauptsache von folgender Grundlage ausgehen haben: 1) Direkter Ausgleich zwischen Verschuldung und Massenverbrauchssteuern; 2) Größerer Eingriff in die Vermögenssubstanz; 3) Ausreichende Beschaffung von Devisen.

Aufhebung von Zeitungsverboten.

Berlin, 12. Sept. Das Verbot von vier kommunistischen Zeitungen, die auf Grund bestimmter, nach dem 29. August erschienenen Artikel verboten worden waren, ist vom Reichsminister Gradnauer aufgehoben worden.

München, 12. Sept. Ein Trupp Leute fing das Auto, mit dem das „Miesbacher Tagblatt“ (Nachfolger des „Miesb. Anzeigers“) nach München befördert werden sollte, unterwegs ab und zwang den Wagenführer, zu einem Wirtschaftshaus im Arbeiterviertel Giesing zu fahren. Dort wurde die Fracht ins Wasser geworfen.

Rücktritt des gesamten bayerischen Kabinetts.

München, 12. Sept. Herr Hoffmann meldet, daß das Gesamtministerium in seiner heutigen Sitzung seinen Rücktritt erklärt hat. Es wird bis zur Bildung des neuen Kabinetts die Geschäfte weitergeführt. (Der unerwartete Schritt des Kabinetts, das sich solidarisch erklärte, schloß eine ganz neue Lage.)

Neues Parteiblatt.

Berlin, 12. Sept. Unter dem Namen „Die Zeit“ wird vom 30. September ab in Berlin ein eigenes Parteiblatt der Deutschen Volkspartei erscheinen. Die Leitung übernimmt der bisherige leitende Redakteur der „Täglichen Rundschau“, Heinrich Kippeler.

Deutscher Juristentag.

Bamberg, 12. Sept. Der 32. deutsche Juristentag wurde gestern abend mit einem Ehren- und Begrüßungsabend in den Zentralkäfen eröffnet. Heute vormittag fand im Kaiseraal der Residenz die feierliche Eröffnung des geschäftlichen Teiles des Juristentags statt.

Zweiter Deutscher Ev. Kirchentag.

ep. Stuttgart, 12. Sept.

Die Führer des deutschen Protestantismus, Vertreter aller deutschen ev. Landeskirchen, der kirchlichen Vereine, der ev. Liebestätigkeit, der theolog. Fakultäten und der Religionslehrer haben sich in Stuttgart zum 2. evangelischen Kirchentag versammelt. Auch Vertreter des außerdeutschen Protestantismus (Skandinavien) und des nicht zum Reich gehörigen evangl. Protestantismus (Oesterreich, Lettland, Tschechoslowakei, Eisenbürgen) nehmen an der bedeutenden Tagung teil. Stuttgart hat den etwa 350 Männern und Frauen eine herzliche gastliche Aufnahme bereitet. Einige der Gäste, hervorragende Kanzelredner, haben am Sonntag vormittag mehreren Stuttgarter Gemeinden gepredigt. In der Stiftskirche wurde am Sonntag abend der Kirchentag eröffnet mit einem Gottesdienst, bei dem Generalsuperintendent D. Schwerdtmann-Hannover in geistvoller Rede über Joh. 15 predigte und die Anwesen aufzeigte, aus denen der Kirchenbund, wenn er gelingen soll, sein Leben schöpfen muß: Reinheit und Brudertreue.

Die Verhandlungen begannen heute Montag vormittag im Vereinshaus des Christlichen Vereins junger Männer. Nach gemeinsamem Gesang „Hilf Gott für mich“ und Gebet von Prälat D. Plank eröffnete der bisherige Vorsitzende des Kirchentags, D. Müller, Präsident des Preuss. Oberkirchenrats und des deutschen evang. Kirchenausschusses, die Versammlung mit einem Hinweis auf die Arbeiten des ersten Kirchentags und einem Überblick über den hochbedeutenden Arbeitsplan des zweiten, der im Kirchenbund ein öffentliches Gewissen des deutschen evang. Volks schaffen soll. Zum Präsidenten des zweiten Kirchentags wurde darauf D. Wilhelm Freiherr v. Pechmann, Dir. der Bayer. Handelsbank, Präsident der Bayer. Landesynode, gewählt. Im Namen des württ. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens begrüßte mit warmen Worten Minister Dr. Fieber die Tagung, im Namen der Stadtverwaltung Oberbürgermeister Lautenschlager, im Namen des württ. Konsistoriums Präsident D. v. Keller. Eine zahlreiche Zuhörerschaft aus allen Kreisen der Bevölkerung füllte die Galerien. Von den vielen bekannten Persönlichkeiten im Saal seien nur wenige genannt: Prof. D. Baumgarten, Kiel, D. Blau, Generalsuperintendent von Posen, Konsistorialrat A. Fischer-Berlin, Schriftführer des Protestantenvereins, Lic. Kallfrug-Berlin, erster Direktor im Zentralausschuß für Innere Mission, P. Gauger-Eberfeld, Dir. Hinderer, Direktor des Ev. Presbyteriums für Deutschland, Prof. D. Jhmels-Weizig, Paula Müller-Dorfried, Vorsitzende des Deutschen Ev. Frauenbunds, die Dichterin Auguste Supper, D. Jöllner, Generalsuperintendent von Westfalen, D. Schullerus, Stadtpfarrer in Hermannstadt in Eisenbürgen, Erzbischof D. Sedebom, Uplala.

Hierauf trat man in die Verhandlungen über den Verfassungsentwurf für den Deutschen Ev. Kirchenbund ein. Der erste Berichterstatter, Konf. Prälat D. Böhm-Dresden, gab wesentlich eine Einführung in die Rechtsfragen. Schon der Kirchentag von Dresden im Jahre 1919 habe grundsätzlich die Errichtung des Bundes gebilligt. Die Zuständigkeit des Bundes soll drei bedeutende Aufgaben umfassen: Wahrung der Rechte der Evangelischen gegenüber dem Reich, die Vertretung der evang. Interessen gegenüber der anderen- und ungläubigen Propaganda und die kirchliche Versorgung der evang. Auslandsdeutschen. Der Bundesvertrag kann zwar erst durch die gesetzlichen Vertreter der einzelnen Landeskirchen in rechtlicher Form geschlossen werden; jetzt aber soll der Kirchentag als die moralische Stimme des evang. Deutschland dazu Stellung nehmen. Der Berichterstatter stellt den Antrag, den Entwurf für eine geeignete Grundlage des Bundes zu erklären und den deutschen Landeskirchen den baldigen Beitritt zu empfehlen.

Der Mitberichterstatter Präsident Dr. Thielemann-Odenburg brachte mehr die allgemeinen geistigen Gesichtspunkte zur Geltung, die bei der Aufstellung des Entwurfs maßgebend gewesen sind. Es handelt sich nicht um eine Reichskirche, sondern um eine Konföderation, einen Bund. Die einzelnen Landeskirchen sollen nicht zu Satrapien herabgedrückt werden. So allein entspricht es der bisherigen Entwicklung und vor allem der inneren Wahrscheinlichkeit. Die vorgeschlagene Gemeinschaft aber ist notwendig, damit die deutschen Reformationskirchen ihre gesammelte Kraft zur Erhaltung der Güter der Reformation in der Öffentlichkeit einbringen können. Das Verständnis für die Unentbehrlichkeit dieser Organisation für jede Form geistigen Lebens, auch des religiösen, ist im Wachen. Je stärker der Staat geneigt ist, seine Allgewalt aufzurichten, umso dringender ist der Zusammenhalt des Protestantismus, der zugleich in wirksamster Weise die aufbauenden Kräfte für die Gewinnung unseres Volkslebens und für das Leben der Völker vermittelt. — Hierauf wurden drei Ausschüsse gebildet: Kirchenverfassung, Feilschungs- und sozialer Anschluß.

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehner.

50

Gesch, elegant stand er vor ihr, die Miße ein wenig schräg, wie er sie immer zu tragen gewöhnt war. Sie sah sein hübsches, leeres Gesicht. Was hatte sie einst geliebt? Unbegreiflich schien es ihr, daß sie sich von ihm hatte blenden lassen, wenn sie an einen anderen dachte.

Nichts, nichts empfand sie mehr bei seinem Anblick — nichts als zornige Scham, daß jene Lippen unter dem dunklen Bartchen sie einst geküßt hatten! Wie ein Makel schien es ihr.

Da sie sich auf diese Begegnung vorbereitete, war sie auch davon nicht überwältigt.

Höllisch, unpersönlich, wie den Fremdesten, fragte sie nach seinem Besuche. Er wählte drei lässliche mattgelbe Rosen — die gleiche Art, die er ihr einstmals in verlebter Tandelei in den blauschwarzen Haarknoten gesteckt. Sie band die Blumen mit etwas gesiebertem Grün zusammen und hüllte sie sorgfältig in Seidenpapier. Alles schweigend, wie in stiller Abwehr.

Er bezahlte. „Stimmlich teuer, die paar Blumen!“ bemerkte er in angewonnenem scherzhaftem Ton.

„Sie hätten ja nicht nötig gehabt, sie zu wählen“, entgegnete sie mit leichtem, spöttischem Lächeln.

Er erstarrte vor Zorn.

Ihr Ton, mit Randschaft zu verfahren, ist ziemlich eigenartig, muß ich schon sagen, mein Fräulein!“ sagte er hochfahrend, „Ihre Herrschaft denn damit einverstanden?“

Sie suchte die Achseln und sah ihn lächelnd an.

„Bitte, es sieht in Ihrem Verleben, sich zu beschweren!“ Eine zornige Wut erfüllte ihn.

„Zuwer noch Prinzessinnenallüren, Dolores Renoldi? Auch jetzt noch?“

Wenn Ihre Bekannten Sie jetzt sehen würden: eine pikante Sensation würde es schon für Sie sein, die stolze Dolores Renoldi hinter dem Labentisch.“

tief erregt. Wie hatte sie den Charakter dieses Menschen doch überschätzt! Es tat ihr doch weh, ihn so niedrig zu sehen!

„Dolores!“ rief er heftig hervor, „das, das ist — die Wahrheit, Baron Emdingen!“ vollendete sie ruhig.

Eine zornige Beschämung über sich selbst erfüllte ihn. Wie hatte er sich doch hinreissen lassen! Aber ihre stolze, ablehnende Art reizte ihn unfaßbar, da er doch wusste, wie hingebend und zärtlich sie sein konnte.

Er hatte eben das Gefühl, als sei noch eine unausgeglichen Rechnung zwischen ihnen — zu schroff war sie gewesen, damals, als sie ihn hatte gehen heißen!

Sie wandte sich von ihm ab, tat, als sei er nicht mehr anwesend und suchte Blumen und Laub zusammen zu einem Kranz, den sie binden wollte.

Dennoch — trotz ihrer Mißachtung — konnte er sich noch nicht zum Gehen entschließen. Es reizte ihn, zu erfahren, was sie gezwungen, in dienende Stellung zu gehen — aus ihrem Munde wollte er es hören!

„Dolores, warum sind Sie so stachlich?“ fragte er in einem andern verständlichen Ton. „Sie tun uns so leid! Rita klagte darum. Sie hat geweint. So gern möchte sie Ihnen Erleichterung schaffen.“

„Ich danke Ihnen für den guten Willen, Baron Emdingen! Doch warum mich an frühere Zeiten erinnern? Ich muß und will mich allein durchringen — und es geht“, sagte sie trocken.

„Sie sind so tapfer, Dolores, ich muß Sie darum bewundern! Sie, so verwöhnt — und jetzt —“

„In so dürftigen Verhältnissen! Das Leben ist grau — es spielt oft sonderbar!“ Wie ein heimliches Lachen schien es ihm aus ihren Worten zu klingen, so daß er sie erstaunt ansah.

„Sie scheinen dennoch — trotz des Umschwungs in Ihren Verhältnissen — zufrieden?“

„Ich würde es auch nicht ändern, wäre ich es nicht! Und darum ist es klüger, sich mit den Tatsachen abzufinden!“

„Sie haben ja recht, und es ist sehr vernünftig gedacht! Aber: offen gestanden — ich hätte es Ihnen nicht zugetraut!“

„Ältere Erfahrungen erst beweisen die Widerstandskraft des Menschen! In Glück und Sonne allein erschläßt er —“

„Sie haben viel gelitten, Dolores!“ sagte er leise, „wie erträgt es Ihre Frau Mutter?“

„Meine Mutter ist drüben in Brasilien bei Ihren Verwandten. Es geht ihr dort nicht schlecht.“

„Und warum sind Sie nicht bei ihr?“

„Weil meine Verhältnisse es mir nicht mehr gestatten, müßig zu sein; ich will niemandem zur Last fallen.“

„Sie sind stolz, Dolores! Es tut mir weh, Sie jetzt hier in einer Ihrer nicht würdigen Lage zu sehen, Dolly.“ Und er suchte ihren Blick in seiner alten zwingenden Weise. Es reizte ihn, zu sehen, ob er noch Macht über sie hatte. Denn sie hatte ihn doch sehr geliebt; er wußte es, daß er ihr Alles gewesen — sollte sie ihn so leicht und schnell vergessen können? Empfindlich hätte es seine Eitelkeit getränkt, und schließlich war in seinem Herzen auch noch ein Binkelchen, das ihr gehörte, wohin Rita nicht kam, so verliebt er auch in seine junge Frau war — das Gefühl von Ehrfurcht, von Verehrung, das ihn für Dolores erfüllt hatte, das fehlte seiner Liebe zu Rita — und Dollys Anblick ließ dieses Gefühl für sie wieder lebendig werden. Ihre schlank, königliche Gestalt in dem billigen Fräulein hinter der Labentafel zu sehen, rührte ihn unfaßbar. Jedem mußte sie zu Diensten sein, sie, die früher nicht die Hand hatte zu regen brauchen — die die Königin der Feste gewesen!

„Hören Sie, Dolly? Es tut mir weh! Wie müssen Sie leiden!“

Da war er, der weiche, zärtliche Ton, gegen den Dolores früher so widerstandslos gewesen. Doch er fand keinen Widerhall. Fremd und kalt, fast feindselig sah sie ihn an. Sein Verhalten empörte sie. Warum war er gekommen? Müßige Neugier und eine gewisse Schadenfreude, mit etwas Mitleid gemischt, zu befriedigen!

„Eparen Sie Ihre Gefühle für da, wo es angebracht ist, Baron Emdingen! Bei mir ist es nicht nötig — denn ich bin glücklich — so glücklich, wie ich noch nie in meinem Leben gewesen bin! Auch damals nicht! Hoffentlich genügt Ihnen diese Erklärung!“

„Ich glaube es noch nicht! Glücklich, Dolores? Ihr Glück sah einst anders aus!“ Er neigte sich gegen sie. Es war kühn, was er da wagte. Doch sie hatte ihn dazu gereizt, auf ihre früheren Beziehungen anzuspielen.

Sie wich zurück und richtete sich stolz auf.

(Copyrighted Material)



Württemberg.

Stuttgart, 12. Sept. (Gegen den Schulgesetzentwurf.) Die Landtagsfraktion und der Bildungsausschuss der Dem. Partei lehnten den Reichsschulgesetzentwurf ab.

Stuttgart, 11. Sept. (Entgegenkommen gegen das Handwerk.) Die aus Handwerkerkreisen lebhaft gewünschte Aufhebung der Schuhwerkstätte beim Postamt Nr. 1 in Stuttgart am 1. Okt. erfolgen.

Stuttgart, 12. Sept. (Vermessungswesen.) Der Deutsche Verein für Vermessungswesen hält in Stuttgart vom 22. bis 26. September seine Tagung ab. Mit der Tagung sind Lichtbildervorträge über Reduktional, Siedlungsweisen und anderes und eine Ausstellung über das württ. Vermessungswesen verbunden.

Buchmesse. Vom 23.—28. September findet im Handelshof die 3. Stuttgarter Buchmesse statt, veranstaltet vom württ. Verlagsbuchhandel.

Stuttgart, 12. Sept. (Die Mietsteuer.) Die „Schwab. Tagwacht“ teilt aus der Vollzugsverordnung des Wohnungsabgabegesetzes zur Förderung des Wohnungsbaues mit, daß alle württ. Mieten um 20—25 Prozent rückwirkend gesteigert werden. Die Steuerpflicht erstreckt sich auf alle Gebäude, nur ganz wenige sind von der Abgabe befreit. Für 1921 seien noch Stundungen und Ratenzahlungen zugestanden. Als Berechnungsbasis bei Mietwohnungen soll der Mietzins gelten.

Stammheim, O. Ludwigsburg, 12. Sept. (Erschossener Wilderer.) Der hiesige Jagdaufsicht Stein trat am Samstagabend den Heinrich Leibacher aus Feuerbach, der gewildert und einen erlegten Hasen bei sich hatte. Auf der Verfolgung legte Leibacher auf den Jagdaufsicht an. Dieser feuerte auf den Wilderer und traf ihn in den Rücken. Der Verwundete schleppte sich noch in den Wald, wo er später sterbend aufgefunden wurde.

Pfullingen, 12. Sept. (Obstdiebe.) In der Nacht auf Sonntag wurden der frühere Feldschütz Kemmer und eine Frau Fauser beim Obstdiebstahl überrascht und festgenommen. Sie hatten etwa 4 Jtr. Birnen und Äpfel gestohlen.

Giengen a. Br., 12. Sept. (Verhafteter Mörder.) Der Hohenmemminger Raubmörder Jakob Wirth, 19 Jahre alt, ist in Lauingen verhaftet worden.

Von der Enz, 12. Sept. (Mord und Selbstmord.) In Sipringen bei Pforzheim hat am Sonntag vormittag der anfangs der 30er Jahre stehende Goldarbeiter Karl Grau seine Mutter und seine Schwester mit einem Beil erschlagen. Er legte sich darauf auf der Eisenbahnstrecke nach Erzingen auf die Schienen, wo er vom 1/2 10-Uhr-Zug überfahren und getötet wurde.

Tuttlingen, 12. Sept. (Weidmannsheil.) Der Jagdaufsicht Ludwig Braun hat bei Eintritt der Dunkelheit auf einem Firschgang der Gutensteiner Jagd, unweit der bekannten Felsenpartie Teufelsloch einen Uhu erlegt, der eine Flügelspannweite von 1,53 Meter hatte. Die Uhus kommen leider nur noch sehr selten vor.

Vargen b. Engen, 12. Sept. In dem an der Schweizer Grenze gelegenen Ort wurden zwei Personen verhaftet, auf die die Beschreibung der mutmaßlichen Mörder Erzbergers passen soll. Die Weiden sollen ohne Pässe und im Besitz einer großen Summe Geldes gewesen sein. Angeblich stammen sie aus der Gegend von Elberfeld.

Stuttgart, 12. Sept. (Gegen die Gemeinschaftsschule.) In den katholischen Kirchen der Diözese Nottulden wurde am Sonntag ein Pöbelanschrei verlesen, das sich gegen die Gemeinschaftsschule des Reichsschulgesetzentwurfs wendet und den Schutz der christlichen Bekenntnisschule fordert.

Neutlingen, 12. Sept. (Gesperrte Nähmaschinenhandlung.) Auf Antrag der Reichszollverwaltung wurde über die Firma Stephan Gerster, Nähmaschinen- und Fahrradgeschäft hier, wegen Anklage der unerlaubten Ausfuhr von Nähmaschinen nach der Schweiz die gerichtliche Sperre verhängt. Vom Reich ist eine Forderung von nahezu 4 1/2 Millionen Mk. angemeldet.

Enz a. N., 12. Sept. (Teure Weide.) Die hiesige Schafweide, die auf zwei Jahre verpachtet wurde, ist um 76 200 Mark pro Jahr von den Schafhaltern Chr. Schauble-Bergelben und Karl Schauble-Holzhausen erhöht worden. Der bisherige Pachtpreis betrug 13 000 Mark.

Horb, 12. Sept. (Gegen die Goldwertbestimmung.) Gestern wurde hier eine Bauernversammlung abgehalten, in der Reichs- und Landtagsabg. Körner sprach und in der eine scharf gefasste Entschließung gegen den Plan der Goldwertbestimmung, gegen die Fahrzeugssteuer und andere Steuerabsichten Annahme fand.

Schöneberg, O. Maulbronn, 12. Sept. (200. Todestag.) Die württembergischen, badischen und hessischen Waldenjergemeinden haben gestern durch ihre Vertreter die 200. Wiederkehr des Todestages ihres zünftigen Führers, Pfarrers, Kriegsobersten und Gemeindegründers Henri Arnaud feierlich begangen. Nach einer Andacht am Grab in der Kirche und der Festpredigt waren nachmittags Vorträge, die die Vergangenheit der Waldenier und das Wirken ihres Führers zum Gegenstand hatten.

Stuttgart, 12. Sept. (Landesproduktentwerf.) Infolge schwacher Landzufuhren und starken Steigerers der ausländischen Devisen hat sich die Stimmung auf dem Getreidemarkt in der abgelassenen Woche wesentlich fester gestaltet. Es wurden, wenn auch abgerund, höhere Preise bewilligt. Es notierten je 100 Kg. ab württ. Statton: württ. Weizen, je nach Lieferzeit, 440—460 Mk., ... 330—340, ... 460—480, Hafer 340—370, Raps 560—590, Weizenmehl Nr. 0 Sept.-Okt. Lieferung in Waggonladungen 710—730, Brotmehl 460—480, ... 230—235, ... 150—190 und drahtgepreßtes Stroh 50—70 Mk.

Baden.

Karlsruhe, 12. Sept. Die deutsch-nationale Fraktion des badischen Landtags wird sofort nach dessen Zusammentritt das Verbot der „Süddeutschen Zeitung“ und der Regimentsfeste, sowie die Heidelberger Demonstrationen zum Gegenstand förmlicher Anfragen machen.

Ettlingen, 12. Sept. Beim Schlachten eines an Milzbrand erkrankten Schweines zog sich der Metzgermeister Franz Josef Fang von Speffart durch eine kleine Wunde an der Hand eine Blutvergiftung zu, die den Tod des Mannes herbeiführte.

Pforzheim, 12. Sept. Am Sonntag fand hier der Bad. Sängerbundestag statt. Insgesamt waren 188 Vereine vertreten. Bundesobmann Dr. Krieg-Ofsenburg begrüßte die Erschienenen. Der Deutsche Männerchor Basel hat seinen Eintritt in den bad. Sängerbund vollzogen. Der Bund umfaßt am 1. Sept. 1921 423 Vereine mit 17 880 Sängern. Die Ehrenliste des Sängerbunds wird demnächst erscheinen und die Namen von rund 4000 Sängern umfassen, die während des Weltkriegs für das Vaterland gestorben sind. Der Bundesobmann betonte, man dürfe von der neuen Prüfungsordnung für Musiklehrer erwarten, daß der Pflege des Volkslieds größere Bedeutung beigemessen werde. Es sei streng darauf zu achten, daß jede Politikal vom Bunde fern zu halten sei.

Sörrach, 12. Sept. Nach einem Vergleich zwischen der Kreishypothekbank und den schweizerischen Frankengläubigern erhalten diese 65 Prozent ihres Guthabens. Die Aktionäre müssen sich mit 10 Prozent begnügen. Bei Ablehnung des Vergleichs wäre die Bank in Konkurs geraten.

Vargen b. Engen, 12. Sept. In dem an der Schweizer Grenze gelegenen Ort wurden zwei Personen verhaftet, auf die die Beschreibung der mutmaßlichen Mörder Erzbergers passen soll. Die Weiden sollen ohne Pässe und im Besitz einer großen Summe Geldes gewesen sein. Angeblich stammen sie aus der Gegend von Elberfeld.

Bauernregel.

Im Sommer such ein Liebchen Dir
In Garten und Gefild!
Da sind die Tage lang genug,
Da sind die Nächte mild.
Im Winter muß der süße Bund
Schon fest geschlossen sein,
So darfst nicht lange stehn im Schnee
Bei kaltem Mondenschein. Ludwig Umland.

Spiel und Sport.

Fußball.

Die Ligaspiele in Süddeutschland haben mit Ausnahme der Kreise Württemberg, Odenwald und des Rheinkreises ihren Anfang bzw. Fortsetzung genommen. Wir veröffentlichen jeweils die Ergebnisse der Kreise Württemberg, Südbad, Odenwald und Nordbayern.

Kreis Südbad. 1. Abt. F.-B. Beiertheim — Germania Durlach 2:2. Sp.-Kl. Freiburg — B. f. B. Karlsruhe 2:0. Karlsruhe F.-B. — Sportkl. Pforzheim 6:0. 2. Abt. F.-Kl. Birkenfeld — 1. F.-Kl. Freiburg 1:1. Frankonia Karlsruhe — F.-Kl. Mühlburg 1:3. F.-B. Offenburg — Germania Brötzingen 3:1. 1. F. C. Pforzheim — B. f. B. Pforzheim 0:0. — **Kreis Nordbayern.** 1. Abt. M.-L.-B. Fürth — Franken Fürth 3:0. Pfeil Nürnberg — 1. F.-Kl. Bamberg 2:1. 2. Abt. Spielvg. Erlangen — Würzburger Kickers 3:0. L.-B. Nürnberg 4:6 — Bayern-Risingen 10:3. F.-B. Würzburg — T.-B. Schweinau 3:1.

Städteispiele.

Stuttgart — Cannstatt Feuerbach-Bussenhausen 1:3; Gmünd — Stuttgart 3:2; Weilin — Nürnberg — Fürth 2:0.

Privatispiele.

Sp.-B. Eintracht Stuttgart — B. f. L. Stuttgart 2:0. Sp.-B. Göttingen — Tdb. Untertürkheim 2:1. Frisch Auf Göttingen — T. u. Sportv. Ehlingen 1:1. 1. F.-C. Nürnberg (Reserven) — T. B. 1860 Fürth 0:1. Sp.-B. Fürth — M.-L.-B. Fürth 5:0. Germania Frankfurt — Serail Galata Konstantinopel 2:1.

Vermischtes.

Prinz Ludwig von Wattenberg, Sohn des Prinzen Alexander von Hessen, ist in London plötzlich gestorben. Der Prinz war 1854 geboren. Als der englische König Georg, dessen persönlicher Adjutant Wattenberg war, während des Weltkriegs durch Namensänderung seine deutsche Abstammung verleugnete, erhielt auch Wattenberg den Namen Marquis of Milford Haven. Er war seinerzeit erster Seelord der britischen Admiralität.

Neuiger Dieb. Auf der Strecke Ulm—Aalen wurde dieser Tage einem Reisenden die Brieftasche gestohlen. Der Dieb bekam aber Reue, denn er gab auf dem Ulmer Bahnhof dem Bestohlenen die Brieftasche unverfehrt zurück und bemerkte, während er schnell unter der Menge verschwand: Verzeihen Sie, Herr, ich habe Sie bestohlen; aber es reut mich. Da ist Ihre Brieftasche wieder; ich stehle nie mehr.

Räuber. In Martinszell (Schwaben) weckten zwei Burschen die Adlerwirtin. Sie zwangen dann die Frau, als sie die Haustür geöffnet hatte, zur Herausgabe von Geld und raubten 47 000 Mark, die die Frau von der Bank vor wenigen Tagen geholt hatte.

Die Banderolendiebstähle in der Frankfurter Eilgutabfertigung haben die Polizei zu umfassenden Erhebungen veranlaßt. Die Werte der gestohlenen Ban-

derolen belaufen sich in die Millionen. In Frankfurt wurden bekanntlich Steuerzeichen in Höhe von 428 000 Mk. unterschlagen. Bei Einbrüchen in Bruchsal stahlen den Dieben 600 000 Mk., in Würzburg 1,3 Millionen. In Aßhen über eine Million, in Düsseldorf sogar mehrere Millionen Mark in Steuerbänderolen in die Hände. Es wird vermutet, daß sich in der Verbrecherwelt gewisse Spezialisten für den Banderolendiebstahl ausgebildet haben.

Frankreichs Ersparnisse durch die Sommerzeit. Durch die Einführung der Sommerzeit in Frankreich wurden, nach einer Auskunft des französischen Ministers der öffentlichen Arbeiten, von 1916—1920 273 Mill. Fr. erspart.

— **Weiblicher Tenor.** In engeren Kreisen und vor Fachleuten läßt sich nach dem „Schw. Merk.“ in Stuttgart eine junge Frau, De stre n - H e n n, die Gattin eines Ingenieurs bei Boisch, hören, die einen richtigen Helden-tenor besitzt. Die Dame stammt aus Zwimemünde und ist von Hittershaus-Berlin gefangenhaft ausgebildet worden. Sie beabsichtigt demnächst in einem öffentlichen Konzert aufzutreten. Ärzte sollen einen völlig männlich ausgebildeten Kehlkopf festgestellt haben.

— **Verbotene Ausfuhr.** Es ist vielfach nicht bekannt, daß das Ausfuhrverbot bestehen bleibt, wenn neue Sachen angezogen werden, auch wenn sie zum eigenen Gebrauch bestimmt sind. In Friedrichshafen wollte eine Dame seinerzeit, mit einem neuen Pelztragen im Wert von 1900 Mk. bekleidet, die Grenze überschreiten. Sie gab auf Befragen zu, daß sie den Pelz erst vor einigen Tagen in Deutschland gekauft habe und keine Ausfuhrbewilligung besitze. Der Pelz wurde beschlagnahmt. Das Reichswirtschaftsgericht hat auf eingelegte Beschwerde die Beschlagnahme für berechtigt erklärt und eine Entschädigung verweigert mit der Begründung, daß es nicht darauf ankomme, ob die Frau den Pelz schon einige Zeit in Deutschland getragen und für den eigenen Gebrauch bestimmt habe. Auch wenn sie nicht gewußt habe, daß eine Ausfuhrbewilligung nötig sei, komme ihr kein Anspruch auf Entschädigung zu.

— **Vorsicht!** In den letzten Tagen vertrieb ein Hausierer Rosenkränze von Haus zu Haus unter der falschen Angabe, sie seien von Kriegsblinden hergestellt worden und der Erlös falle diesen zu. Der Hausierer hatte guten Absatz. Er schloß mit einem Reingewinn von etwa 200—300 Prozent ab.

— **Erdbeben.** Die Hohenheimer Erdbebenwarte verzeichnete am Sonntag morgen eine starke Erdrerschütterung in einer Entfernung von etwa 14 000 Km. Der Apparat war über 3 Stunden in Bewegung.

Das N-Gespräch. Neben den Gesprächen durch Fernsprecher, zu denen von der öffentlichen Sprechzelle eine Person herbeigerufen wird, sieht die Fernsprechordnung noch eine neue Form von Ferngesprächen vor, die in der Dienstsprache N-Gespräche genannt werden. Diese können mit Postagenturen, mit Inhabern von Hilfsstellen oder von öffentlichen Sprechstellen geführt werden. Sie haben den Zweck, kurze Mitteilungen an andere Personen weiter zu geben, wofür eine Gebühr von 2 Mk. erhoben wird. Durch diese Einrichtung wird es ermöglicht, Personen, die nicht an das Fernsprechnetz angeschlossen sind, Nachrichten zukommen zu lassen. Sind Nachrichten an mehrere Personen weiterzugeben, so wird für jede weitere Person ein Zuschlag von 1 Mk. erhoben.

Quaderleistung. Der Schnellzug Lyon—Straßburg ist in voller Fahrt entseist. Bis jetzt sind 38 Tote und 60 Verwundete geborgen.

Südpolarforschung. Der englische Kapitän Schalle-ton n wird mit seiner Gesellschaft am Samstag London verlassen, um seine Südpolarexpedition anzutreten. Für die Forschungsreise sind zwei bis drei Jahre in Aussicht genommen.

Bei einer Uberschwemmung in San Antonio (Texas) sind etwa 1200 Personen umgekommen.

Brückeneinsturz. In Chester (Pennsylvanien, Nordam.) stürzte die Brücke über den Chesterfluß ein. 100 Personen fielen ins Wasser, von denen bis jetzt 25 als Leichen geborgen wurden.

Schwere Unwetter haben die Stadt Georgetown auf der Insel Labago (Antillen) zerstört. Auf der Insel Trinidad wurde schwerer Schaden angerichtet, die Ernte ist vernichtet.

Handel und Verkehr.

Der Goldpreis steigt weiter. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 12. September bis 18. September zum Preis von 390 Mk. für ein 20-Mk.-Stück und 195 Mk. für ein 10-Mk.-Stück, für 1 Kg. Feingold zahlt die Reichsbank 54 600 Mk. und für die ausländischen Goldmünzen entsprechende Preise.

Ermäßigung des Rheinzolles für Tabak. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat den Rheinzoll für Rauchtobak in Rollen und Platten und für alle anderen unter Nr. 5 des deutschen Zolltarifs fallenden Tabakwaren bei der Ausfuhr aus dem besetzten ins unbesetzte Gebiet von 4000 Mk. auf 100 Mk. herabgesetzt.

Die amerikanische Baumwollenernte. Das Zensurbüro schätzt die bis zum 1. September entführte Baumwollmenge in Amerika auf 482 000 Ballen, gegen 351 000 Ballen im Vorjahr und 142 525 Ballen 1919, 1 038 000 Ballen 1918 und 615 000 Ballen 1917.

Stuttgart, 10. Sept. (Mostobstmarkt. — Kartoffelgroßmarkt.) Auf dem Wilhelmshay wurde 500 Ztr. zugeführt. Preis 70—76 Mk. per Ztr. — Stuttgarter Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardshay: zugeführt wurden 100 Ztr. Preis 70 Mk. per Ztr. — Silberkrautmarkt auf dem Charlottenhay: Zufuhr 900 Stck. Preis 60—70 Mk. pro Ztr.



Feld und Flur

Arbeiten des Landwirts. Der September ist der erste Herbstmonat. Zunächst wird die Grummeternte beendet; sodann beginnt die Bestellung des Wintergetreides, jedoch nicht vor Mitte des Monats, und dann folgt die Kartoffelernte. Besondere Aufmerksamkeit ist dem Saatkorn zu widmen. Je größer ein Saatkorn, ist, desto umfangreicher ist der in ihm enthaltene Mehlkörper, wodurch das Korn befähigt wird, ein kräftiges Pflänzlein mit einem umfangreichen, gut ausgebildeten Wurzelstern zu bilden und so allen Schädigungen wirksam Widerstand zu leisten. Die Form des Saatkornes soll eine normale volle sein. Verletzte Körner sind zur Saat völlig untauglich. Es soll möglichst diesjähriges Saatgut zur Verwendung kommen. Auf den Wiesen werden die Be- und Entwässerungsgräben insand gesetzt, die Nieselwiesen sofort nach Beendigung der Grummeternte gewässert.

Arbeiten im Obstgarten. Für das Kernobst beginnt jetzt die Haupternte. Man pflückt aber nicht zu zeitig und warte die volle Baumreife ab. Zu früh geerntetes Obst welkt später auf dem Lager, hilft an Haltbarkeit ein und erreicht niemals den der Sorte eigenen Wohlgeschmack. Im großen und ganzen warte man also mit der Ernte bis zur letzten Hälfte des Monats. Das eigentliche Winterobst läßt man tunlichst noch bis in die ersten Tage des Oktober hängen. Fruchtbeladene Zweige sind zu stützen. Am besten geschieht dies, wenn man längs des Stammes einen starken Mast aufrichtet und von der Spitze desselben aus haltbare Stricke oder Drähte nach den hängenden Zweigen leitet und letztere daran hochbindet. Man gebe den Ästen damit aber nur einen gewissen Halt, so vor dem Abbrechen schützend und ziehe sie niemals zu hoch, denn darunter würde nur die nächstjährige Fruchtbarkeit leiden, die durch hängende Äste gesichert wird. Bei der Ernte schone man die Bäume nach Möglichkeit. Abgerissenes Fruchtholz, abgebrochene Zweige und geknickte Äste nach der Ernte zeugen immer von Gleichgültigkeit und Verständnislosigkeit, ja, man möchte sagen, von einer gewissen Rohheit. Gleichzeitig mit der

Ernte entferne man alle dünnen und abgestorbenen Zweige, die jetzt besser herauszufinden sind, als im Winter nach dem Laubfall. Die Obstlageräume sind rechtzeitig herzurichten. Sie müssen luftig und frostfrei, weder zu feucht, noch zu trocken sein, und es dürfen dort keine übel oder stark riechende Stoffe aufbewahrt werden, nicht angewachsene Bepflanzungen sind nachzuäugen. Bei angegangenen sind die Verbände an der Rückseite der Bepflanzung durch einen scharfen Messerschnitt zu lösen. Baumstämme

Arbeiten im Gemüsegarten. Auch im Gemüsegarten ist reiche Ernte zu finden. Manches Beet wird dadurch leer, braucht aber nicht und darf auch, den heutigen Zeitverhältnissen entsprechend, nicht leer bleiben. Nochmals muß in diesem Herbst tunlichst jedes Plätzchen ausgenutzt werden. Vornehmlich eignet sich jetzt noch Spinat auszusäen, aber auch Feldsalat, Winterfalsat, Petersilie, Karotten, Winterkresse und Kerbelrüben: von letzteren kann man auch die kleinen Rübchen gepflanzt werden. Winterfalsat wird gegen Ende des Monats ausgepflanzt. Endivien und Bleichellerie werden zum Bleichen zusammengebunden. Bleisack hält man sie zu diesem Zweck ein oder bedeckt sie mit Erde. Um recht schöne weiße Porreeerangen zu bekommen, häufe man von Zeit zu Zeit Erde heran. Sellerie verträgt noch eine gute Jauchebüngung und öfteres Bedecken. Niemals lasse man sich dazu verleiten, die unteren Blätter abzubrechen, in der Meinung, die Knollen würden dann umso größer. Gerade das Gegenteil ist der Fall, ja auch leicht verständlich, wenn man bedenkt, daß die Knolle zum großen Teil durch die Blätter ernährt wird. Nur gelb gewordene, also dem Absterben nahe Blätter, sind zu entfernen. Zu üppig wachsender Rosenkohl läßt nicht selten einen guten Ansaß von Kössen vermissen. Um die Bildung der letzteren zu fördern, bricht man gegen Mitte des Monats die Spitzen aus. Ist man gezwungen, doch einige Beete unbebaut liegen zu lassen, so sind diese zu graben und in Ordnung zu halten, wodurch nicht nur das Unkraut niedergehalten, sondern dem Garten auch ein ordentliches Aussehen gegeben wird.

Mutmaßliches Wetter.

Allmählich kommt wieder Hochdruck auf, der aber noch keine Dauer verspricht. Am Mittwoch und Donnerstag ist vorwiegend trockenes, aber immer noch unbeständiges Wetter zu erwarten.

Aus der Heimat.

Wildbad, 13. Sept. 1921.

Eine angenehme Ueberraschung erlebten gestern die Mitglieder des W. B. W., die sich, der Einladung des Vorstandes Folge leistend, bei Kollege Huf zur „Rosenau“ eingefunden hatten. Trotz trübem Wetter verbrachte man in anregender Unterhaltung einige angenehme Stunden. Die Gemütlichkeit erreichte ihren Höhepunkt, als der Vorstand erklärte, daß Kollege Huf es abgelehnt habe, für die genossenen (übrigens ganz vorzüglichen) Speisen und Getränke irgend welche Zahlung annehmen zu wollen. Nach allgemein geäußertem herzlichen Vergelt's Gott und auf fröhliches Wiedersehen verließen die Teilnehmer die gastliche Stätte. Auch an dieser Stelle Herrn Huf nochmals herzlichsten Dank.
W. V. W.

Fußball. Für den vergangenen Sonntag war unsere einheimische I. Mannschaft nach Heidelberg-Kirchheim verpflichtet. Nachdem man in den Vormittagsstunden dem Heidelberger Schloß einen Besuch abgestattet hatte wurde um 1/3 Uhr zum Wettspiel angetreten. Beim Betreten des Platzes, der im Gegensatz zum hiesigen vollständig ohne Graswuchs und auch größer war, dürfte sich bei manchem unserer Spieler durch diese ungewohnten Platzverhältnisse ein Unbehagen eingestellt haben. Ein Spiel wie es sicher noch nie zuvor von einer Wildbader Mannschaft ausgetragen worden ist, nahm alsdann um 1/3 Uhr seinen Anfang. Im Bewußtsein, einem A-Klassigen Gegner gegenüberzustehen, wurde auch von jedem Einzelnen unserer einheimischen Elf mit ganzer Energie, und was diesmal ganz besonders hervorgehoben werden muß, mit unverminderter Ausdauer bis zum Schluß gespielt. Nach dem Verlauf des Spiels, das trotz bei weitem scharfem Tempo doch in dem sportlichen Rahmen ausgetragen worden ist, wäre ein unentschiedener Ausgang das gerechte Resultat gewesen. Auf einen Erfolg von 5:2 für die Mannschaft der Fußballgesellschaft Heidelberg-Kirchheim hätten bei Halbzeit (2:1) selbst die Gegner und Zuschauer nicht gehofft. Beim Anblick dieses Sportplatzes, des seitherigen Vororts von Heidelberg, mußte aber auch unwillkürlich bei jedem unserer Spieler ein gewisses beschämendes Gefühl sich einstellen, wenn sie einen Vergleich mit der nachteiligen Lage des Platzes unserer berühmten Badefahrt machten.

Handwerkskammer Reutlingen.

Herbstgefellensprüfungen.

Herbstgefellensprüfungen finden demnächst für alle bis 15. Februar 1922 auslernenden Handwerkslehrlinge (einschließlich Fabriklehrlinge) und die noch nicht geprüften Gesellen statt. Zugelassen sind diejenigen männlichen und weiblichen Lehrlinge, welche eine ordnungsmäßige Lehrzeit zurückgelegt haben.

Die Anmeldungen haben bis spätestens 17. Septbr. 1921 an die Geschäftsstelle der Handwerkskammer Reutlingen unter Beifügung der auf den Formularen angegebenen Zeugnisse und der 25 Mk. betragenden Prüfungsgebühr, welche auf Postcheckkonto Nr. 847 Stuttgart einbezahlt werden kann, zu erfolgen.

Formulare hierzu werden den Lehrherren, deren Lehrlinge bei uns angemeldet sind, unmittelbar zugesandt. Weitere Formulare können von der Geschäftsstelle der Handwerkskammer unentgeltlich bezogen werden.

Reutlingen, den 20. August 1921.

R. Bollmer. J. B.: Eberhardt.

Das beste Kassenbuch

mit Anleitung zur Umsatz- und Einkommensteuer-Berechnung:

Begutachtet und empfohlen vom Reichsminister der Finanzen:

für Kaufleute und Handwerker!

unerlässlich, ist erschienen und zum Preis von Mk. 22.- zu beziehen durch die

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

Wir kaufen ca. 8000 Festm. Nadelholz-Grubenstempel in allen Abmessungen und sehen Angeboten entgegen

HÄNN & CO.



Morgen Mittwoch Schlacht-Partie

Hotel Pfeiffer.

Das Zahnpulver „Nr. 23“

Die neue verbesserte Zahnpflege auf wissenschaftlicher Grundlage nach Zahnarzt Dr. P. Bahr. Erhält die Zähne gesund und blendend weiß. Stadtapotheke S. Stephan.

An einem demnächst beginnenden

Tanz-Kurs

Können sich noch einige Herren und Damen beteiligen. Anmeldungen werden in der „Alten Linde“ angenommen. Großmann.

Pfannkuch & Co.
Preiswerte Futter-Artikel
Welschkorn ganz und gerissen
Welschkorn-Mehl
Gersten-Futtermehl
Weizenkleie
Futterhirse
Bruchreis

200 Mark Lohn! gel. nicht. Mädch. selbst. Köchin für Küche und Haus; desgleichen 160 Mk. Anfangslohn! gefundes, gew. Zimmermädchen, das gut näht und bügelt. Offerte an Fr. Nicolai, Karlsruhe, Jahrb. 13
Alleinmädchen per 1. Oktober nach Berlin gesucht.
Angebote an Villa Krauß, Zimmer 10, erbeten.
Ein noch neuer Gas-Ofen (Raminform) ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.
Feldgraue Hosen Schnittlänge 74/84 St. M. 145.
Drillichanzüge Größe 46/52 M. 130 franko Nachnahme offeriert Weintraubs An- u. Verkaufsgeschäft.
Karlsruhe i. B. Kronenstr. 52.
Günstige Gelegenheit für Hausierer u. Wiederverkäufer.

4 junge Schnauzer (6 Wochen alt) zu verkaufen. Wilhelm Weber, Wilhelmstraße 89.
Frauen monatlichen Regelhilfe und Rettung. Bestellen Sie meine von langjährigen Fachleuten hergestellten erstklassigen auch in den hartnäckigsten Fällen sicher wirkenden Präparate. Verzagen Sie nicht, denn durch meine Mittel werden auch Sie den Erfolg erzielen! schmerzlos und schmerzlos. Garantiert. Teilen Sie mir bitte mit, wie lange Sie zu klagen haben. Diskreter Versand.
Fr. A. Lemke, Hamburg 13 Grindelallee 149.
Schalte täglich Dankbriefe, in welchen die schnelle Wirkung meiner Präparate besonders hervorgehoben wird u. Ihren Namen dies gerne zur Verfügung.

LIEDERKRANZ
Mittwoch abend punkt 8 Uhr Probe für alle Sänger. Der Vorstand.
Musik-Verein Wildbad.
Morgen Abend punkt 8 Uhr Ausschuss-Sitzung im Panoramahotel. Pünktliches und vollständiges Erscheinen erwartet. Der Vorstand.
Turn-Verein Wildbad.
Jeden Mittwoch Abend 8.30 bis 10 Uhr Turnen der Männerriege in der Turnhalle. Der Vorstand.
Frische Büchlinge und Bismarck-Seringe sind eingetroffen. F. Sempel.
Gut erhaltene Zuggaslampe zu kaufen gesucht. Angebot an die Tagblatt-Geschäftsstelle.
Steinholz-Böden Wandplattenbelag fertig. Gustav Schmid.

